

# Ein Engländer lehrt uns gutes Deutsch

Autor(en): **S.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420024>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wenn Zeller Pestalozzi als Christ, d. h. vom christlichen Standpunkt aus würdige, würdige er ihn natürlich als Christen. Das ist hier ein glücklicher Zufall, doch kann man Nietzsche als Christ würdigen, nicht aber als Christen.

Genug für heute! Man kann ja sagen: Was bedeuten die paar Fehler und Ungeschicklichkeiten in der ungeheuren Masse gedruckten Stoffes dieser Zeitungen? Wenn in fast drei Wochen nicht mehr zu finden war, so stehe es gut. In der Tat: Es steht jedenfalls nicht schlecht. Aber wie sich das Moralische eigentlich von selbst versteht, sollte sich das Sprachlich Richtige von selbst verstehen. Und dann sind diese paar Steine des Anstoßes dem Schriftleiter aufgefallen, obschon er in dieser Zeitung lange nicht alles gelesen und das Gelesene lange nicht so aufmerksam gelesen hat wie etwa Hesses „Glasperlenspiel“. Der Soldat macht nach Reglement auf dem Marsche in der Stunde etwa 7000 Schritte; wenn er aber dabei nur ein einziges Mal an einen Stein stößt, ärgert er sich darüber doch mehr, als er sich über die andern 6999 Schritte freut. Das ist doch menschlich begreiflich, nicht wahr?

Eduard Engel hat recht: das Zeitungsdeutsch ist besser als sein Ruf, und unser schweizerisches Zeitungsdeutsch, wenn man ihm einige berechtigte Eigentümlichkeiten gewährt, zum mindesten nicht schlechter als das übrige. Aber warum es nicht grad noch besser machen? Wäre das so schwer?

### **Ein Engländer lehrt uns gutes Deutsch**

Lindley Frazer, der aus dem Weltkrieg bekannte Sprecher am deutschen Dienst des englischen Rundfunks, hielt in Zürich einen Vortrag über England und die Zukunft Deutschlands. Der Inhalt des Vortrags geht uns hier nichts an; wohl aber das ausgezeichnete Deutsch, das Lindley Frazer sprach. Das war nicht nur gutes, es war reines, sozusagen fremdwortfreies Deutsch. Welcher deutschsprachige Redner hätte nicht von der englischen „Labour party“ gesprochen? Lindley sprach von der „Arbeiterpartei“. Und wem wäre es aufgefallen, wenn von den „Methoden“ die Rede gewesen wäre, die England in Deutschland anwendet? Lindley sagte aber „Mittel“. Ich habe mich nicht allein darüber gefreut, sondern war auch etwas beschämt und habe es als eine kleine Lehre betrachtet.

S. B.